



Der Wiesenhof als Lernort Bauernhof

Ein Interview mit Landwirtin Annette Aller

Der Wiesenhof der Familie Aller im Westerwald ist einer von 45 landwirtschaftlichen Betrieben, die im Rahmen des rheinland-pfälzischen Projekts „Lernort Bauernhof“ Schulklassen die landwirtschaftliche Praxis vermitteln wollen. Seit Jahren erkundet Annette Aller mit Kinder- und Jugendgruppen auf ihrem Hof die Zusammenhänge in der Milchviehwirtschaft. Durch die Teilnahme an „Lernort Bauernhof“ sollen diese Besuche nun häufiger - und finanziell honoriert - werden. Annette Aller geht es bei Ihrem Engagement aber um mehr als den Nebenerwerb: Sie möchte es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, sich ein eigenes - realitätsnahes - Bild von der Landwirtschaft zu bilden und eine Wertschätzung für Natur, Tier und Produkte zu entwickeln.

Wann sind Sie auf die Idee gekommen, ihren Hof für Kinder und Jugendliche zu öffnen?

Vor 15 Jahren haben uns unsere eigenen Kinder mit ihrem Kindergarten besucht. Es gab die erste Tigerenten-Traktorfahrt, ein leckeres Eis und Luftballons. Durch Mundpropaganda sind noch andere Kindergruppen zu uns gekommen. Die Idee, das in größerem Stil anzubieten kam viel später. Bei einer Bauern-Unternehmerschulung sollte ich Visionen formulieren und habe mir das Ziel gesetzt: „Mit 50 möchte ich ein zweites Standbein in der Bildungsarbeit haben.“ Von „Lernort Bauernhof“ habe ich dann über meinen Onkel gehört, der selbst Konrektor war und mir die Antragsunterlagen zugeschickt hat. Zuerst habe ich mich nicht getraut. Nachdem mich die Landwirtschaftskammer dann persönlich angesprochen hat, habe ich die Bewerbung abgegeben und war tatsächlich eine der Ausgewählten, die teilnehmen dürfen.

Was fanden Sie daran besonders reizvoll?

Die Unterstützung bei der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Wir haben vor ein paar Jahren unsere Hütte, die wir als Demozentrum gebaut haben, für eine Lehrertagung vermietet. Die über 30 Lehrer fanden die Veranstaltung ganz toll und haben angekündigt, uns mit ihrer Klasse zu besuchen. Nur ist leider niemand gekommen. Die Geschäftsstelle erstellt eine Webseite und ein Faltblatt mit dem Namen der Landesregierung als Zeichen dafür, dass es offizielle Bildungsangebote sind, und einer Infoseite für den Einzelbetrieb. Das war uns Bauern wichtig, dabei unterstützt zu werden. Die Geschäftsstelle schreibt auch die Schulen an und stellt die Betriebe vor. Wir hoffen, dass Schulen dann auf uns zukommen. Wir müssen

aber auch selber aktiv werden und die Schulen persönlich aufsuchen und unser Projekt vorstellen. Ich für meinen Teil würde die Lehrer auch gerne vorab auf unseren Hof einladen, damit sie sich ein Bild von unserem Angebot machen können. Als Vorbereitung haben wir Landwirte außerdem an einer Schulung der Geschäftsstelle teilgenommen. Neben Informationen zu Versicherungen und was aus Sicht der Berufsgenossenschaft zu beachten ist, habe ich vor allem über andere Betriebe pädagogische Ideen mitgenommen, die ich für Schulklassen annehmen und übernehmen kann.

Was machen Sie mit den Schulklassen, die Sie besuchen?

Nach einer Kennenlern-Runde beim gemeinsamen Frühstück stelle ich den Hof, die Menschen und Tiere vor. Meine erste Frage ist dann, was sie eigentlich gar nicht mögen im Zusammenhang mit Bauernhof. „Es stinkt immer!“ kommt sofort. Dann finde ich mit ihnen heraus, ob es wirklich stinkt oder eher riecht und was da so riecht – vielleicht ja das eigene Häufchen, das sie ins Klo entsorgt haben. Dann mache ich einen Rundgang und lasse sie das Futter der Kühe erforschen – Geruch, Zusammensetzung und die Herstellung. Wir füllen gemeinsam eine Geburtsmeldekarte aus und ziehen dem Kälbchen eine Ohrmarke an und ich erkläre die Lebensmittelsicherheit. Mir ist wichtig, und das sollte beim Lernort Bauernhof rüberkommen, dass Kinder nicht wieder nur was erzählt bekommen, sondern den Bauernhof mit allen Sinnen erfahren und Wissen behalten.

Welche Rückmeldungen bekommen Sie?

Ich habe eigentlich mit den Kindern nur positive Erfahrungen gemacht. Wenn ich mich vorstelle, sage ich, dass ich an dem Tag ihr Chef bin und in der Regel klappt

das. Von den Lehrern bekomme ich die Rückmeldung, dass diese Gestaltung für sie so günstig ist und mehr Inhalte vermittelt werden können. Bestätigung bekomme ich von den Kindern auch über Briefe, Bilder oder Alben mit Fotos, wo sie schreiben, was ihr schönstes Erlebnis auf dem Bauernhof war.

Gibt es Stolpersteine für den Lernort?

Versicherungen und gesetzliche Vorgaben, weil nicht alles versicherbar ist. Es ist nicht unmöglich alle Stolpersteine auszuräumen, aber unheimlich schwierig und aufwändig. Da muss jeder mit gesundem Menschenverstand abschätzen, was geht und was nicht. Viele Sachen, die die Kinder erwarten, wie frische Milch probieren, sind wegen der Vorgaben sehr beschränkt. Das macht es einem nicht unbedingt leichter.

Haben Sie Visionen für die Zukunft?

Ich mache Bildungsarbeit auf dem Bauernhof – acht Jahre früher als geplant. Wir könnten uns gut vorstellen in Zukunft mit Schulklassen Einzelprojekte zu verwirklichen zu Kartoffeln, zur Milch oder zu nachwachsenden Rohstoffen. Wir werden aber weiterhin von der Landwirtschaft leben. Der Lernort wird kein gewinnbringender Nebenerwerb, sondern Öffentlichkeitsarbeit, die honoriert werden soll. Wir sind Bauern.

Die landaktuell-Redaktion bedankt sich herzlich für das Gespräch.

Lernort Bauernhof Rheinland-Pfalz ist ein landesweites Modellprojekt von Landesregierung und zahlreichen Akteuren aus der Landwirtschaft. Um die Teilnahme bewarben sich 80 Betriebe; 45 nehmen aktuell teil. Neben der im Text genannten Unterstützung zahlt die Geschäftsstelle den Betrieben eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 100 bis 150 Euro pro Lehreinheit.

Infos & Kontakt:

Geschäftsstelle Lernort Bauernhof
Postfach 3220, 55022 Mainz
Telefon 06131/16-2827, Fax 06131/16-172827
E-Mail info@lernort-bauernhof.rlp.de
Internet www.lernort-bauernhof.rlp.de